

# bewahren | entdecken | dokumentieren | lernen & lehren **Jüdisches Leben Kraichgau e.V.**

## Liebe Mitglieder, Freunde und Partner von Jüdisches Leben Kraichgau,

vor zehn Jahren, am 27. Oktober 2008 wurde unser Verein Jüdisches Leben Kraichgau in der Alten Universität in Eppingen in aller Stille gegründet.

Herzlichen Dank an unsere beiden dort gewählten Vorsitzenden Michael Heitz und Thomas Wächter für ihr außerordentliches Engagement!

Sie haben in den ersten Jahren den Grundstock für viele Aktivitäten und für unsere Bekanntheit gelegt. Unsere aktuelle Vernetzung ist beachtlich: 95 Institutionen aus ganz unterschiedlichen Gebieten sind unsere jetzigen Partner. Ich freue mich darüber, haben wir doch auf diese Weise schon Vielen weiterhelfen können und unser eigenes Sichtfeld erweitert.

Um auf die Anfänge zurückzukommen: Am 28. November 2008 sind wir mit einem Info-Abend an die Öffentlichkeit gegangen, ebenfalls in der Alten Universität, diesem geschichtsträchtigen Ort. Mitte des 19. Jahrhunderts befand sich hier über Jahrzehnte eine sogenannte „Judenschul“, also ein Lernort und Gottesdienstraum. Auch der jüdische Gemeindevorsteher hatte dort seine Wohnung. Immer wenn ich an diesem (jetzt) prächtigen Gebäude vorbeikomme, muss ich daran denken.

Zehn Jahre sind zwar kein großes Jubiläum, aber, wenn ich mir vorstelle, was in dieser kurzen Zeit möglich war, dann staune ich. Ich nenne stellvertretend die Zentralveranstaltung für den Kraichgau „70 Jahre nach GURS“, die JLK 2010 ausgerichtet hat. Als zweites Beispiel erwähne ich unsere Externen Stammtische. Bis 2018 konnten JLK-Mitglieder und Nichtmitglieder 29-mal Kraichgau-Orte, die früher auch jüdisch geprägt waren, kennenlernen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Heimatforschern im Kraichgau bedanken, die uns dieses „Lernen vor Ort“ ermöglicht haben. Das frühere jüdische Leben im Kraichgau wird dadurch zu neuem Leben erweckt. Mein großes Anliegen ist es, dass durch diese Art von Ausflügen jüdische Geschichte in die jeweilige Ortsgeschichte selbstverständlicher integriert wird. Mancher Ort hat durch unseren „Externen Stammtisch“ schon einen (Denk-)Anstoß in diese Richtung bekommen.

Worüber ich mich in diesem zweiten Halbjahr 2018 auch besonders freue:

Die Jerusalemer Schriftstellerin Lea Fleischmann erhielt das Bundesverdienstkreuz. Sie kennt unseren Verein seit November 2013. In den folgenden Jahren entwickelte sich eine Freundschaft zu ihr. Privat trafen wir sie und ihren Sohn Arie Rosen in Jerusalem, auch mit den Teilnehmern unserer Israel-Studienreisen. Auch 2019 werden wir sie in Jerusalem sehen. Ein guter Grund mehr, Sie einzuladen, an der vierten Israel-Studienreise teilzunehmen. Sie findet in den Pfingstferien vom 13. – 20. bzw. 23. Juni 2019 statt. Martina Wendel hat wiederum ein sehr vielschichtiges Programm erarbeitet; siehe auch unter [www.jlk-ev.de](http://www.jlk-ev.de).

Nun neigt sich das nicht nur für JLK ereignisreiche Jahr langsam dem Ende zu.

Ich wünsche mir, dass Sie unseren Verein auch in den nächsten zehn Jahren begleiten und mitarbeiten, wo es Ihnen möglich ist. Über Anregungen und Kritik bin ich dankbar. Nur so können wir uns weiter entwickeln.

Eine frohe Advents-, Chanukka- und Weihnachtszeit und ein bewahrtes neues Jahr 2019 wünscht Ihnen, auch im Namen unsres Vorstands



Elisabeth Hilbert

Jüdisches Leben Kraichgau e. V.  
[www.jlk-ev.de](http://www.jlk-ev.de)  
 Kleebergstr. 20  
 75031 Eppingen  
 Tel. 0 72 62 / 40 16



Lea Fleischmann Foto: privat



## JLK-Chronik der Veranstaltungen 2 / 2018

### Mittwoch, 4. Juli

Mitgliedervollversammlung mit kleiner Feierlichkeit:  
10 Jahre JLK

### Sonntag, 2. September

Europäischer Tag der Jüdischen Kultur  
JLK-Mitglieder erklären Besuchern die Eppinger  
Mikwe/Jordanbad und den Hochzeitsstein der Alten  
Synagoge in der Küfergasse.



Mikwe / Jordanbad Eppingen

Foto: Stadtarchiv Eppingen

### Freitag, 7. September

Fulminantes Konzert „Stravinskys Hochzeitstanz“ mit  
dem Duo Winkler/Kellerer aus Salzburg in der Ev.  
Kirche Eppingen-Adelshofen



Konzert in Adelshofen mit dem Duo Winkler /Kellerer  
Fotos: Detlef Brötzmann

### Freitag, 13. September

Externer Stammtisch in Angelbachtal-Michelfeld:  
„Jüdisches Leben in Michelfeld“

Fachkundige und engagierte Führung durch den 1.  
Vorsitzenden des Heimatvereins Norbert Hinzmann

### Samstag, 27. Oktober

Rückblick auf 2008: Gründung unseres Vereins Jü-  
disches Leben Kraichgau e. V. in Eppingen.

Im Vorfeld: Interviews mit Redakteuren unserer  
Kraichgau-Printmedien HSt/KSt und RNZ.

Die Berichte von Alexander Hettich und Angela Port-  
ner erscheinen im Laufe des Oktobers 2018.



Angelbachtal-Michelfeld: Jüdischer Friedhof  
Foto: Mike und Miriam Ehehalt



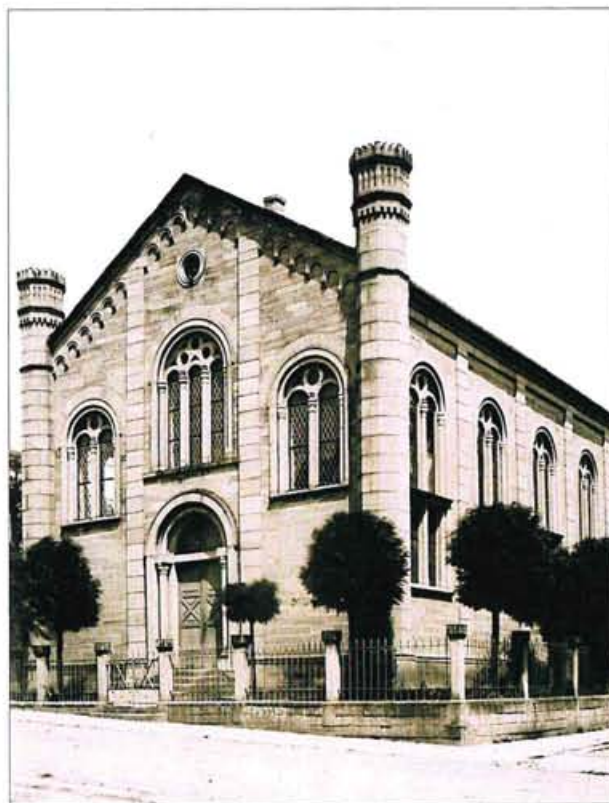
## Freitag, 9. November

Gedenkfeier „80 Jahre nach der Reichspogromnacht 1938“

Mitwirkende: Oberbürgermeister Klaus Holaschke, Pfarrer Friedhelm Bokelmann und Schüler/Innen der Selma-Rosenfeld-Realschule und des Hartmanni-Gymnasiums mit ihren Lehrern Ruth Rastetter, Marcel Tusint sowie Peter-Michael Jahn und Timo Ducati. Unser Mitglied, die Harfenistin Dorothee Memmler, rahmt die Feier ein.



Teil I am Platz der ehemaligen "Neuen Synagoge": 38 Gedenklichter für 38 jüdische Eppinger  
Foto: Angela Portner



Neue Synagoge Eppingen, Kaiserstraße Foto: GLA Karlsruhe



Teil II im Ev. Gemeindehaus: Der Kammerchor des Hartmanni-Gymnasium mit Timo Ducati  
Foto: Angela Portner



Schüler/Innen von Ruth Rastetter sprechen die Motette: "Gegen das Vergessen"  
Foto: Angela Portner

## Dienstag, 13. November

Aufgrund der Einladung der Generalkonsulin des Staates Israel, Frau Sandra Simovich, Teilnahme am Jubiläum „30 Jahre Stipendienprogramm des Landtags von Baden-Württemberg für israelische und deutsche Studierende“ im Haus des Landtags in Stuttgart.

Unser Mitglied Alan Götz, seit sieben Jahren verantwortlich für den „Seminarkurs Israel“ am Eppinger Hartmanni-Gymnasium, begleitet Elisabeth Hilbert.



Generalkonsulin des Staates Israel Sandra Simovich  
Foto: Generalkonsulat des Staates Israel

## JLK-Termine 2019

### Freitag, 25. Januar

19:00 Uhr: Haus der Volkshochschule Sinsheim  
Film zum Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus „Olympiade 1936“  
JLK ist Kooperationspartner der Volkshochschule Sinsheim und des Spiel-Mobils im Kraichgau

### Donnerstag, 14. Februar

19:30 Uhr: Städtische Musikschule Sinsheim  
Carmen Shamsianpur aus Tübingen, Historikerin mit Schwerpunkt „Islam“. Vortrag: „Antisemitismus im Islam“ innerhalb der „Woche für Demokratie und Toleranz“ in Sinsheim.  
JLK u.a. als Kooperationspartner vom DGB-Bezirk Baden-Württemberg

### Montag, 11. März

19:30 Uhr: Ev. Gemeindehaus Eppingen  
Dr. Jakob Eisler aus Haifa, Historiker bei der Württembergischen Landeskirche. Vortrag: „Deutsche im Heiligen Land – Der christliche Beitrag zum kulturellen Wandel in Palästina“

### Freitag, 12. April

18:00 Uhr: Externer Stammtisch in Kraichtal-Gochsheim, Schloss  
Alfred Götz, 1. Vorsitzender des Heimatvereins Kraichgau - Führung durch die Kraichgau-Bibliothek

### Donnerstag, 13.-20. Juni (Verlängerung bis 23. Juni)

Vierte Israel-Studienreise mit Jüdisches Leben Kraichgau. Mit optionaler Verlängerung in Jerusalem, siehe Programm.

### Freitag, 19. Juli

18:00 Uhr: Externer Stammtisch Meckesheim  
Dr. Edith Wolber, Autorin: „Jüdisches Leben in Meckesheim“  
Führung durch das „jüdische Meckesheim“  
Für die Männer: Bitte Kopfbedeckung mitbringen

### Fest-Wochenende „Jüdisches Leben in Eppingen“

---

### Freitag, 30. August

17:30 Uhr: Exkursion mit den Heimatfreunden Eppingen „Jüdisches Leben in Eppingen“

### Samstag, 31. August

19:00 Uhr: Ev. Kirche Eppingen, Kaiserstraße  
Konzert mit dem „Jerusalem Duo“  
André Tsirlin, Saxophon / Hila Ofek, Harfe

### Sonntag, 1. September

16:30 Uhr: Jüdischer Verbandsfriedhof Eppingen, Weinbrennerstraße. Reinhard Ihle, 1. Vorsitzender der Heimatfreunde Eppingen.  
Führung: 200 Jahre Jüdischer Verbandsfriedhof Eppingen  
Für die Männer: Bitte Kopfbedeckung mitbringen

---

### Freitag, 11. Oktober

17:30 Uhr: Jüdischer Verbandsfriedhof Eppingen, Weinbrennerstraße. Reinhard Ihle, 1. Vorsitzender der Heimatfreunde Eppingen.  
Exkursion im Rahmen vom „Externen Stammtisch“  
Führung: 200 Jahre Jüdischer Verbandsfriedhof Eppingen.  
Für die Männer: Bitte Kopfbedeckung mitbringen

### Freitag, 8. November

17:00 Uhr: Gedenkfeier mit der Stadt Eppingen, der Selma-Rosenfeld-Realschule und dem Hartmanni-Gymnasium:  
81 Jahre nach der Reichspogromnacht 1938



## Der Gemeindevorsteher in jüdischen Gemeinden (Teil I)

Was ist die Bedeutung eines Gemeindevorstehers? Ein Gemeindevorsteher ist eine Person, die von einer bestimmten, in sich weitgehend geschlossenen Menschengruppe, eben einer Gemeinde, gewählt und damit beauftragt wurde, die Angelegenheiten dieser Gruppe verantwortungsbewusst und im Sinne der Gruppe zu regeln. Er ist in der Regel eine in der Gemeinde und auch außerhalb angesehene Persönlichkeit, die sich in dieser Gruppe bereits durch Klugheit und Engagement einen guten Ruf erworben hat, oft aber auch vermögend und hierdurch einflussreich ist. Der Gemeindevorsteher übt seine Tätigkeit normalerweise ehrenamtlich aus, erhält oft dafür eine Aufwandsentschädigung, übt in der Regel aber sonst einen anderen Beruf aus. Er hat in der Gemeinde Berater an seiner Seite und Mitarbeiter, die die verschiedenen in der Gemeinde anfallenden Aufgaben ausführen. In jüdischen Gemeinden gibt es in der Regel eine Trennung zwischen der geistlichen Führung einer Gemeinde, meist durch einen Rabbiner, und der weltlichen Führung, die dem Gemeindevorsteher obliegt.



Dr. M. Rosenkranz Foto: privat

Als nach der Zerstörung des Ersten Tempels in Jerusalem (586 v.d.Z.) die Israeliten für nun sehr lange Zeit ihre politische Selbstständigkeit verloren hatten, war es unter den in der Folgezeit wechselnden Fremdherrschern im Heiligen Land immer wieder zu Massendeportationen, Auswanderungen und Fluchtbewegungen von Israeliten gekommen, die zur Gründung israelitischer Gemeinden außerhalb des Heiligen Landes führten, Exils- und Diaspora-Gemeinden (1)(2)(3). Nach dem Verlorengang fast aller der ursprünglich zwölf israelitischen Stämme blieb noch der Stamm Yehudah übrig und einzelne Angehörige des Stammes Lewi, die von den Römern später allesamt „Juden“ genannt wurden.

Wo sie hinkamen, bemühten sie sich, ihre jüdische Eigenheit, insbesondere den am Sinai mit dem Ewigen geschlossenen Bund zu bewahren. Das betraf in erster Linie das religiöse Leben: Den Glauben an den einen, unsichtbaren Gott, der den nichtjüdischen Völkern unheimlich war. Es betraf die Art der Feste, die sie feierten, die Art, wie sie sich ernährten, ja, auch das, was ihnen als rein oder unrein galt. Mit alledem unterschieden sie sich von den umgebenden Völkern, denen es missfiel, dass die Juden sich absonderten und dadurch Parallelgesellschaften bildeten, was schon damals immer wieder Anlass zu antijüdischen Ausschreitungen war.

Um auch unter Fremdherrschaft ihre Eigenheit bewahren zu können, mussten die jüdische Gemeinschaft und die jüdischen Gemeinden sich organisieren. Im Heiligen Land bildete sich nach dem Ende der Babylonischen Gefangenschaft und der Rückkehr vieler Juden dorthin (538 v.d.Z.) eine innerjüdische Selbstverwaltung mit religions- und zivilgesetzlicher Befugnis aus, gemäß den Zugeständnissen der jeweiligen nichtjüdischen Herrscher (Perser, Griechen, Römer), der Sanhedrin. Die Erlasse des Sanhedrins hatten Auswirkungen auch auf die Diasporagemeinden und wurden von ihnen angenommen. Der Vorsitzende des Sanhedrins, anfänglich der Hohepriester, später ein allgemein akzeptierter Gelehrter, Patriarch genannt, war für die Fremdherrscher in der Regel eine wichtige Ansprechperson und es wurde für ihn immer wieder zur Aufgabe, bei den nichtjüdischen Herrschern um Verständnis und Toleranz gegenüber den jüdischen Eigenheiten zu werben. Es gelang den Vorsitzenden auch immer wieder für die jüdische Gemeinschaft so genannte Privilegien, meist um den Preis besonderer Auflagen, auszuhandeln. Im 1. Jahrhundert n.d.Z. hatte der römische Kaiser Caligula zum Beispiel die Juden zwingen wollen, ebenso wie alle anderen Völker im Römischen Reich, den römischen Kaiser als Gott anzubeten. Diese Anordnung wieder aufzuheben gelang den jüdischen Vertretern unter Caligulas Nachfolger, Kaiser Claudius, der sich bereit erklärte, den Juden in Bezug auf die Kaiserverehrung einen Sonderstatus zu gewähren (2).

Unter der Herrschaft der Parther (3. Jh. v.d.Z. bis 3. Jh. n.d.Z.) entwickelte sich die jüdische Gemeinschaft im Zweistromland dann zur größten Diasporagemeinde. Die Parther gewährten den Juden freies kulturelles und religiöses Leben und eine innerjüdische Verwaltung, solange sie die ihnen auferlegten Kopf- und Grundsteuern zahlten. Das Oberhaupt der jüdischen Gemeinschaft dort war der Resch Galutha (Exilfürst, Exilarch), der nicht nur in der jüdischen Gemeinschaft sehr angesehen und mächtig war, sondern auch in der parthischen Gesellschaft, wo er den vierten Rang nach dem König einnahm. Seine Aufgabe war die Vertretung der jüdischen Gemeinschaft am Königshof, war also politischer Natur, andererseits hatte er auch zivilrechtliche Befugnisse, während die religionsgesetzliche Hoheit in den Händen der Rabbinen lag, die freilich von ihm finanziell abhängig waren (2).

Nach der Eroberung des Zweistromlandes durch die Muslime im 7. Jh. n.d.Z. konnten die jüdischen Gemeinden dort ihre Verwaltungsstrukturen bewahren. Gemäß dem so genannten Omar-Bund waren Juden als Anhänger



einer monotheistischen Buchreligion den Muslimen zwar untergeordnet, mussten auch eine besondere Kopf- und Grundsteuer zahlen, wurden aber respektvoll behandelt. Der Resch Galutha als die politische Vertretung der jüdischen Diasporagemeinschaft, der nunmehr von den Rabbinen gewählt wurde, war auch jetzt die Ansprechperson der muslimischen Herrscher. In den später entstehenden islamischen Staaten wurde der Vertreter der jüdischen Minderheit dann „Nagid“ genannt (2)(3).

Anders entwickelte sich die Situation der jüdischen Gemeinschaft im Römischen Reich. Unter Kaiser Caracalla hatten die Juden 212 n.d.Z., wie auch alle anderen Bewohner des Römischen Reiches, das römische Bürgerrecht erhalten. Als aber im 4. Jahrhundert das Christentum hier Staatsreligion geworden war, wurden Juden, die sich nicht zum Christentum bekehren wollten, schon bald feindselig behandelt. Juden galten in christlicher Sicht als Verstockte und als heilsgeschichtlich Verworfene. Antijüdische Gesetze wurden erlassen. Juden verloren ihre bürgerlichen Rechte in der nun christlichen Mehrheitsgesellschaft. 425 n.d.Z., wenige Jahre nach der Teilung des Römischen Reiches in Westrom und Ostrom, wurde das jüdische Patriarchat im Heiligen Land, das zu Ostrom gehörte, aufgehoben und der Sanhedrin, die zentrale jüdische Selbstverwaltung, aufgelöst. Die einzelnen jüdischen Gemeinden in beiden Teilen des Römischen Reiches waren fortan auf sich selbst gestellt. In Westrom, das von Germanen erobert worden war, bildete sich um die gleiche Zeit das Papsttum aus. Die Gesetzgebung Papst Gregors d. Gr. (590 – 604) wurde richtungweisend für die päpstliche Judenpolitik der folgenden Jahrhunderte: Juden waren hier nun schutzlose Fremde und waren gezwungen, von den jeweiligen Herrschern persönliche Schutzrechte zu erwerben (4). In den von den Römern gegründeten Städten, etwa im Rheinland, hatten sich jüdische Handelsniederlassungen gebildet, aus denen sich jüdische Gemeinden entwickelt hatten. Juden waren damals sehr wesentlich im Fernhandel tätig und waren meist im Rechnungswesen ausgebildet. Wenn sie hierdurch für das wirtschaftliche Leben der Städte bedeutsam waren, erhielten sie die benötigten Schutzprivilegien, die ihnen Schutz von Leben und Eigentum, Aufenthaltserlaubnis, Handelsfreiheit, freie Religionsausübung, interne Selbstverwaltung zusicherten. Hierfür mussten sie hohe Schutzabgaben entrichten, die sie den Herrschern wertvoll machten, und diesen gegenüber sich loyal verhalten. So gewährte beispielsweise Bischof Rüdiger Huozmann von Speyer, um das Ansehen der Stadt zu heben, im Jahr 1084 den Juden nicht nur Handelsfreiheit, sondern auch Wohnrecht, das Recht Grundbesitz zu erwerben und gewährte ihnen eine eigene Gerichtsbarkeit. Ihrem Synagogenvorsteher, oder auch dem Rabbiner, wurde dieselbe Befugnis zugestanden, Streitfälle zu schlichten, wie sie der Bürgermeister hatte. Um die Juden vor Belästigungen durch den Pöbel zu schützen, wies der Bischof ihnen einen eigenen Stadtteil zu. Für diese Privilegien hatten sie allerdings jährlich 3½ Pfund Gold an Steuer zu entrichten (5).



Wandmalerei aus der Synagoge von Dura Europos/ 3.Jh./Buchrolle Esther: Mordechai auf dem Pferd, von Haman geführt, auf dem Thron Ahasveros. Mordechai als Beispiel für einen "Resch Galutha".  
Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Mordechai>

---

#### Quellenangaben:

- (1) TheNaKh (Jüdische Bibel): II. Könige 25; Jeremiah 41, 16 f
- (2) Johann Maier: „Das Judentum“, Kindler Verlag GmbH, München, 1973
- (3) Gilbert und Libby Klaperman: „Die Geschichte des jüdischen Volkes“, Bd. I: Verband Jüdischer Lehrer und Kantoren der Schweiz, 1976; Verlagsbuchhandlung Victor Goldschmidt, Basel; und Bd. II: Verlag Morascha, Zürich, 1987
- (4) dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Band 1, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1964
- (5) Heinrich Graetz: „Volkstümliche Geschichte der Juden“, Band 4, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1985